Jarochna Dąbrowska-Burkhardt

Universität Zielona Góra, Zielona Góra

DOI: 10.19195/0435-5865.142.10

Von *Hexen* und *Zauberinnen* in den frühneuzeitlichen Grünberger Hexenverhörprotokollen (1663–1665)

Diesen Beitrag widme ich meiner verehrten Kollegin, Frau Professor Zofia Berdychowska, in Anerkennung Ihrer wissenschaftlichen Erfolge, mit den besten Wünschen zu Ihren 65. Geburtstag.

Prolog

Zauberinnen, Hexen, Wahrsagerinnen, Heilerinnen. Das Phänomen der Frauen, denen ein Verhältnis zu dunklen Mächten attestiert wird, fasziniert quer durch alle Zeiten und Kulturen (Vgl. Ottomeyer / Beier-de Haan 2002: 9). Das rege Interesse an der Thematik der Hexenverfolgung thematisiert 1998 der Trierer Historiker Franz Irsigler folgendermaßen:

Die Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgungen ist in den Medien und in der historischen Forschung zu einem großen Thema geworden, aber es gibt wohl kaum ein Arbeitsfeld kritischer Geschichtsforschung, auf dem man sich mit so vielen Vorurteilen, Irrtümern, Fehleinschätzungen und gezielten Fehlinformationen auseinandersetzen muss“ (Irsigler 1998: 3).

Eines ungebrochenen Interesses erfreut sich diese Problematik nicht nur in der Forschung, sondern vor allem im nichtwissenschaftlichen Bereich und zwar oft mit bizarren Folgen. Die Entstehung von teils „skurrile[n] Blüten“ in der Literatur wird der „speziellen Konstitution der Hexereithematik“ (vgl. Hille 2009: 1) zugeschrieben. Um die Sensationslust der Leser an düsteren Zeiten der Geschichte zu stillen, scheint hierfür die Frage des Hexereideliktes besonders geeignet zu sein. Schormann schreibt diesbezüglich:

Die Verbindung von Frau und Folter lässt sich nur zu leicht in das Gemisch von Sex und Sdismus umsetzen. Aber auch die unscharfen Grenzen zu allen möglichen Randgebieten erleich-

tern die Verzerrung zum Okkulten und Obskuren, und schon das Wort „Zauberei“ verbreitet einen Hauch von Variété (Schormann 1996: 5 f.).

Seit Jahrzehnten avanciert das Thema der *Hexenverfolgungen* sowie *Hexenverhöre* zum Forschungsgegenstand besonders der historischen, rechtswissenschaftlichen, theologischen und anthropologischen Arbeiten. Die germanistische Sprachwissenschaft entdeckt das Arbeitsgebiet hingegen relativ spät für sich, d.h. erst am Ende des 20. Jh.

1. Zur linguistischen Verortung

Aus der linguistischen Perspektive lassen sich Hexenverhörprotokolle unter verschiedenen Aspekten analysieren. Sie entstehen in einer für die Sprachwissenschaft äußerst interessanten Epoche, in der sich die überregionale Schriftsprache herausbildet. Im Hinblick auf eine Zeit, in der es keine Tonaufnahmen und Videomitschnitte gibt, gelten diese Protokolle als treueste Zeugnisse einer in praxi stattgefundenen Kommunikation. Selbstverständlich muss man dabei berücksichtigen, dass diese Schriftstücke „zwei bis drei Stufen von authentischen Dialogen entfernt“ seien und für ihre Analyse neben der „Einschätzung der Quelle, Gesichtspunkte wie das Wissen und die Darstellungsintentionen des Autors, die Überlieferungslage der betreffenden Quelle und [...] vor allem hermeneutische Fragen“ eine wichtige Rolle spielen (vgl. Fritz 1994: 550).

Mehrere linguistische Analysen von Hexenverhörprotokollen beschäftigen sich direkt mit dem Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit (Rösler 1997, Macha 2003), mit der Regionalsprachlichkeit vor allem im graphematischen Bereich (Macha 1998) oder mit der Spezifik der Textsorte *Verhörprotokoll* (Topalović 2003). Seltener werden hingegen Fragen behandelt, die eines lexikologischen Zugriffs bedürfen und sich der thematisch-inhaltlichen Analyse widmen (Rösler 1996; Rösler / Moeller 1999; Hille 2009; Dąbrowska-Burkhardt 2014).

2. Zum Untersuchungskorpus

Das Untersuchungskorpus des Beitrags bildet ein 284-seitiges Manuskript, das eine beglaubigte Abschrift wichtiger Dokumente der in Grünberg in Niederschlesien stattgefundenen Hexenprozesse darstellt. Die Abschrift wurde vom Stadtschreiber Johann George Schmolcke am 1. November 1665 angefertigt und ihr Titel lautet: *Protocolli Judicij Grünber=ensis. ex actis Inqvisitionaliby Proccesii criminali contra Maleficas de annis 1663. 1664. 1665*. Schmolckes Einträge enden mit der Notiz:

Daß Vorhergehende auß den 4. alß 2 vom Landt undt 2 von der Stadt darüber gehaltenen Protocollen extrahirte Copien mitdemselbigen undt dabey befindlichen originalien, collationiret

undt von Wort zu Wort gleichlautend befunden worden. Thut Urkündliche der Stadt hervorge-
drucktes Insiegel beglauben (Schmolcke 1665: 283).

Das analysierte Protokollbuch über die Hexenprozesse von 1663 bis 1665 befindet sich heute im „Muzeum Ziemi Lubuskiej“ in Zielona Góra und ist mit der Signatur 1G A11 verzeichnet.

3. Der Forschungsstand bezüglich der Quelle

Das erwähnte Manuskript dokumentiert die Verfolgungswelle in der Stadt Grünberg und Umgebung quellenmäßig sehr gut. Dank dem im „Muzeum Ziemi Lubuskiej“ aufbewahrten Dokument kann der Ablauf der Hexenverfolgung in Grünberg genau nachvollzogen werden. In diesem Zusammenhang muss hier die Arbeit von Karen Lambrecht „Hexenverfolgung und Zaubereiprozesse in den schlesischen Territorien“ erwähnt werden, die eine besonders wichtige Auswertung dieser Quelle darstellt (Lambrecht 1995). In einem der Kapitel ihrer Arbeit beschäftigt sich Lambrecht (S. 205–244) äußerst ausführlich mit der Grünberger Handschrift. Sie wertet das Manuskript jedoch ausschließlich aus der geschichtlichen Perspektive aus und fokussiert somit den Verlauf eines typischen Kettenprozesses, in dem eine Person eine weitere beschuldigt. Lambrechts Beschäftigung mit der Grünberger Abschrift konzentriert sich somit auf das überlieferte Geschehen und nicht auf seine linguistische Dimension, die wiederum für diesen Beitrag von besonderem Interesse ist.

4. Das Forschungsinteresse

Der folgende Beitrag bezieht sich auf die lexikalische Ebene der Grünberger Hexenverhörprotokolle. Besonderes Interesse erwecken im analysierten Korpus die miteinander konkurrierenden Wortbildungen auf *hex-* und *zauber-*, die nach Hille „als Ausdruck sprachlicher Innovation und Tradition zugleich als symptomatisch für das Verhältnis von neuen Hexereilehren und alten Zaubereivorstellungen“ angesehen werden können (Hille 2009: 252). In meinem Untersuchungsfokus stehen semantisch-inhaltliche Aspekte, wobei neben der Bezeichnung von Personen, die der Hexerei und der Zauberei bezichtigt werden, die Versprachlichungen des Schadenzaubers bzw. des Hexereideliktes als forschungsrelevant erscheinen.

5. Zum Hexenglauben in der Frühen Neuzeit

In der Frühen Neuzeit lassen sich zwei unterschiedliche Ausprägungen des Hexenglaubens beobachten. Die kultur- und geschichtshistorischen Arbeiten beto-

nen, dass wir zum einen den volkstümlichen Hexenglauben, zum anderen die kirchliche Hexenlehre unterscheiden können, die jedoch nicht im Widerstreit zueinander stehen, sondern „eher komplementären Gegensatzcharakter“ aufweisen (vgl. Blauert 1989: 127; Merzbacher 1989: 261).

Der Glaube an Zauberei ist noch älter als der Glaube an Hexerei, wobei der erste als Ausgangspunkt für den Hexenglauben angenommen wird (vgl. Hille 2009: 40). Es gilt aber auch zu berücksichtigen, dass Zauberinnen bzw. Zauberer ihre magischen Künste sowohl im positiven als auch im negativen Sinne ausüben können. Die positiven magischen Rituale, die Gutes mit sich bringen sollten, werden unter dem Begriff *weiße Magie* subsumiert und können beispielsweise Heilung, Schutz oder Abwendung von Unheil zum Ziel haben. Die negative Magie hingegen, die auch als *schwarze Magie* bezeichnet wird und den Schadenzauber nach sich zieht, stürzt die Betroffenen, seien es Menschen, Tiere oder Pflanzen, ins Verderben.

Eine klare Grenzziehung zwischen den beiden Konzepten der *Hexerei* und der *Zauberei* ist somit schwierig zu bewerkstelligen, weil sie nahe beieinander liegen und sich vor allem in puncto Maleficium bzw. Schadenzauber überlappen. Der Schadenzauber wird als „Bindeglied zwischen der alten Zaubereivorstellung und der neuen Hexenlehre“ angesehen (Labouvie 1991: 219).

6. *Hexe* und *Zauberin* sowie weitere Wortbildungen auf *hex-* und *zauber-*

Im „Etymologischen Wörterbuch“ von Friedrich Kluge wird das Wort *Hexe* auf das mhd. *hecse*, ahd. *hazissa*, *hagzussa*, das mittelniederländische *hagetisse* aus dem westgermanischen **haga-tusjō* zurückgeführt. Kluge bezieht sich auf den Bestandteil *Hag* folgendermaßen:

das an das Gehöft angrenzende [...] Gebiet. Außerdem scheint es nach [...] mhd. (14. Jh.) *zunrite* ‚Zaunreiterin, Hexe‘ zu schließen, dass in der germanischen Vorstellung von Hexen, diese auf dem Zaun [...] reiten (vgl. Kluge 1999: 373).

Im „Deutschen Wörterbuch“ der Gebrüder Grimm wird auf eine interessante Etymologie von Immanuel Kant hingewiesen, die jedoch bereits im 19. Jh. als veraltet „attribuiert“ wird: „das wort von den anfangslauten der messformel bei einweihung der hostie ‚hoc est corpus‘ herzuleiten“ (Grimm, Bd. 10: 1299). Die ersten althochdeutschen Belege des Wortes *Hexe* stammen aus dem 10. Jh., sind jedoch bis zum 14. Jh. relativ rar gesät. Seit dem 15. Jahrhundert verdankt das Lexem seine rasche Karriere den an der Zahl zunehmenden und sich vom Süden nach Norden im deutschen Sprachraum ausdehnenden Hexenverfolgungen (vgl. Hille 2009: 254).

Das Deutsche Wörterbuch von Grimm erinnert auch an den Volksglauben, in dem

die hexe stets nur als eine person erscheint, die durch übernatürliche mittel das besitzthum der nachbarn und einwohner eines bezirks schädigt, und namentlich ihre zerstörende thätigkeit auf korn und wein, auf das vieh, seine weide und seine mast, die eicheln [...] richtet (Grimm, Bd. 10: 1299).

Die Auffassung von *Hexe* im Deutschen Wörterbuch entspricht auch den Beschreibungen, die in den Grünberger Verhörprotokollen wiedergegeben werden. Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang die analysierten Interrogatoria:

Gestehet zu, daß Sie einem Knechte zur Polnischen Netko, ein stücke Kuche mit Leichenerde bestewet, undt diese worte darzu gesaget, wie der Mensch in der Erden verwachse, also solle er auch vergehen und sterben (Ex. N. 4: 11).

Gestehet zu, das Sie Christoff Brusen zu Scherttendorff so Ihr was Eicheln undt Bohnen entwendet, gesterbet (Ex. N. 4: 11).

Gestehestu zu, das du deinen Schwager Hanß Magnußen von Lantz dreÿ Kinder gesterbet (Ex. N. 3: 8).

[...] gestehstu zu, daß du Christoff Klichen von Lantz gesterbet; (Ex. N. 3: 8).

Gestehestu zu, daß du Marz Brigen einen Ochsen gesterbet (Ex. N. 3: 8).

Einen großen Anteil der Anklage stellen Punkte dar, die sich auf die vorsätzliche Tötung von Personen bzw. Tieren beziehen. Viele thematisieren jedoch auch andere Naturkatastrophen, für die die angebliche Hexe verantwortlich sein sollte. Diese Art der Beschuldigung findet man im Extract Protocoll Nr. 4, in dem Eva Wärnerin für die mutwillige Zerstörung von Getreide verantwortlich gemacht wird:

Gestehet zu, das der böse feind zu Ihr gesaget, wan Sie sich baden thäte, würden alle fruchte auf dem Felde undt bäumen umb Oster undt Zielentzig gantz verterben (Ex. N. 4: 13).

Gestehet zuo, daß Sie durch solche baden große schloßen veruhr sachet, welche das Korn bey Ostern und Zielentzig gantz zerschlagen (Ex. N. 4: 13).

Gestehet zu, daß Sie vor dreÿ Jahren alehier in der Schäfer heyden, zu Mittage in Scheidewege sich gebadet, worauf große schloßen kommen, undt daß getreÿde zerschlagen (Ex. N. 4: 13).

Das Wort *Hexe* gehört im Untersuchungskorpus gleich nach dem Abstraktum *Hexereÿ*, zu der zweitpopulärsten Wortbildung mit dem Stammmorphem **hex-**. Der Ausdruck *Hexe* konnte insgesamt an fast 40 Stellen der Protokolle festgestellt werden. Die Pluralform *Hexen* (23x) überwiegt im Untersuchungskorpus mit einer nahezu doppelt so hohen Anzahl an Belegen wie die Singularform *Hexe* (13x). In den folgenden Textfragmenten lässt sich die Kontextualisierung der genannten Lexeme beobachten:

Ob wahr, daß Inquisitin eine **Hexe** undt mit auf dem Blogsberge, wie Sie Anna Stachin beschuldiget, gewesen sey? (Ex. N. 19: 76).

Undt die Ursula Magnußen, weil Sie von zweÿen **Hexen** der Zaubereÿ bezüchtiget, ihres Leugnens ungeachtet, mit Peinlicher frage, biß unndt mit der Folter zum Ersten beleget (Ex. N. 14: 57/58).

Seltenheitswert hingegen besitzt das Lexem *Hexin*, das in den Grünberger Verhörprotokollen nur zweimal auftritt. Das folgende Textfragment präsentiert seine Kontextualisierung und die des weiteren untersuchungsrelevanten Lexems: *Zauberinne*:

Welcher gestalt die bereits zum Tode condemnirte **Hexin** und **Zauberinne**, Ventl; Anna Stachin über dehero beständig bekänntuß wie bereits den 22. Novembr (Ex. N. 41: 148).

Beide Lexeme *Hexin* und *Zauberinne* werden nebeneinander quasi synonymisch angeführt. Die parallele Bezeichnung der Hexe als Zauberin ist im Grünberger Untersuchungskorpus sehr wohl verbreitet. Das Wort *Zauberinne* tritt im analysierten Schriftstück zwar nur zweimal auf, aber neben ihm konnten auch weitere Schreibvarianten des Lexems *Zauberin* registriert werden. Zu ihnen gehören: *Zauberin* (4x) mit der Pluralform *Zauberinnen* (2x), *Zauberinn* (2x), *Zaubereren* (1x) und *Zäuberische* (1x) und *Zauberische* (2x).

Im „Etymologischen Wörterbuch“ von Kluge wird das Wort *Zauber* auf das mhd. *zouber*, ahd. *zoubar* und das mittelniederdeutsche *tover*, *tober* zurückgeführt. In diesem Kontext wird auch auf das altenglische Wort *tēafor* hingewiesen, das ‚Rötel‘ bedeutet, „was damit zusammenhängen kann, dass Runen häufig eingefärbt wurden“ (vgl. Kluge 1999: 904). Unentschieden bleibt jedoch, ob die altenglische Bedeutung ursprünglicher oder sekundär sei. Die ersten althochdeutschen Belege, die weit verbreitet sind, werden auf das 8. Jh. datiert (vgl. Hille 2009: 253).

In den Grünberger Verhörprotokollen ist die Anzahl der Wortbildungen auf *zauber-*, die sich auf die Personenbezeichnung *Zauberin* beziehen, nicht besonders hoch und bleibt unter 20 Nennungen. Eine deutliche Diskrepanz zugunsten der Verbreitung des Wortes *Hexe* ist damit offensichtlich, weil dieses Lexem mindestens doppelt so oft im Untersuchungskorpus auftritt. Keine bemerkenswerten semantischen Unterschiede lassen sich hingegen in der Kontextualisierung der Lexeme *Zauberin* und *Hexe* feststellen.

In Bezug auf die vermeintliche *Zauberin* werden ebenfalls Beschuldigungen erhoben, die sich auf ihren Pakt mit dem Teufel, den Schadenzauber, die Teilnahme am Hexensabbat bzw. Hexenversammlungen meist auf dem Blocksberg sowie die Teufelsbuhlschaft beziehen. Alle diese Phänomene stehen im Einklang mit der kirchlichen Hexenlehre, die seit 1486 im „Malleus Maleficarum“, dem sogenannten „Hexenhammer“ des Inquisitors Heinrich Kramer, propagiert wird. In den Grünberger Protokollen werden sie immer wieder mit unterschiedlicher Intensität thematisiert. Eine wichtige Rolle spielt dabei eine Wortbildung auf *hex-*, die sich explizit auf Treffen von Hexen bezieht und sie als *Hexen Versammlungen* attribuiert (Ex. N. 67: 260). Anspielungen auf Hexensabbat sind in den Grünberger Protokollen nicht zu übersehen. Man findet sie u.a. in den folgenden Belegen:

Alß Anna Stachin undt ursula Gutzschin vor eine **Zauberin** oder **Hexe** denunzÿret undt daß die selbige eine Ziemliche Zeithero auf **ihrer versammlung** gesehen hetten (Ex. N. 39: 142).

Wie meine Ehefrau von Anna Stachin, sonst die Grütznierin genandt, undt den Wiedrumb von der Ursula Gutzchin, Marten Zachersches Wittiben, für eine **Zauberinn** undt das Sie eine ziemliche Zeithero bey **Ihren versammlungen** seÿ gesehen, worden (Ex. N. 29: 104).

Der Hinweis auf den Hexensabbat ist in den Darstellungen des Hexereideliktes, in denen explizit vom Tanz gesprochen wird, nicht zu übersehen. Das Tanzen gehört in den Grünberger Protokollen zu den fakultativen Elementen der Hexenversammlungen, die meist auf dem Blocksberg stattfinden. Die Rede ist somit explizit vom *HexenTantzPlatz* (Ex. N.6: 25) auf dem sich die Hexen treffen, wo gefeiert, *gefressen, gesoffen undt getanzet* wird (Ex. N. 12: 44).

Gestehet zu, das Sie in Walpurgis nacht mit auf dem Kickeliberge gewesen, hette Holtz und waßer zugetragen, auch mit Ihrem Buhlen, dehn Sie Hanß genennet, **getanzet** (Ex. N. 4: 12).

Ob wahr, daß ermelte Apeltin aldort mit einem schwartzten Kerlen, so schwartz bekleidet gewesen, **getanzet**, undt sie auch eine schwartzten rock an= undt eine Mütze aufgehabt? (Ex. N. 19: 74).

Ob wahr, undt Inquisitin drauff leben undt sterben könnte, daß ermelte Frau Jeuthin aldort mit einem Kerlen, so ein schwartz Kleid undt schwartzten Potzigen beschernen Bart gehabt, **getanzet?** (Ex. N. 19: 75).

Ob Inquisitin mit bey der Ziegelscheure mit der E. G. Stadt Türcken **zum tantz** gewesen? (Ex. N. 5: 20).

Unübersehbar ist in diesem Kontext auch der Hexenbegleiter, der Teufel. Das dämonische Wesen wird nicht immer explizit genannt, sondern als *schwartz[e/r] Kerl* (Ex. N. 19: 75), *Kerl, [der] so ein schwartz Kleid [...] gehabt* (Ex. N. 19: 75) oder *Buhle* (Ex. N. 4: 12) beschrieben. Zu den häufigsten Euphemismen von *Teufel* gehören in den Grünberger Protokollen die Ausdrücke *böser Feind* (Ex. N. 4: 12) und *böser Geist* (Ex. N. 20: 82). Das Wort *Geist* wird im Zusammengang mit dem Teufel in den Protokollen 30-mal angeführt, wobei es sich bei über 20 Nennungen um die Wortgruppen *böser Geist* (Ex. N. 12: 43) bzw. *böse Geister* (Ex. N. 4: 13) handelt (vgl. Dąbrowska-Burkhardt 2014: 38). Im Falle des Lexems *Feind* als Bezeichnung für den Teufel wird hingegen ausschließlich das gesamte Syntagma *böser Feind* (Ex. N. 4: 13) verwendet. Darüber hinaus muss betont werden, dass die Wortgruppe *böser Feind* immer nur in der Singularform gebraucht wird. Eine hohe Verbreitung der beiden Euphemismen als Synonyme des Teufels bestätigt ebenfalls ihre Berücksichtigung in dem Deutschen Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (vgl. Grimm Bd. 2: 50).

In den analysierten Schriftstücken fällt auch auf, dass der Teufel in den Beschreibungen, meist als Liebhaber bzw. Buhle der vermeintlichen Hexe erscheint. Der Teufel ist in den Grünberger Protokollen meist ein echter Mensch, der anhand seines Aussehens, Verhaltens und sogar seines Namens identifiziert werden konnte (vgl. Dąbrowska-Burkhardt 2014: 36).

Der Teufel erscheint mehrmals auf einem *schwartzten bocke* (Ex. N. 12: 44), mit dem er die Hexe abholt. Die vermeintliche Hexe wird *[a]uf einem Bocke auf*

einem tantz Platz geführt (Ex. N. 20: 82) sowie *auf diesem Bocke fort geführt* (Ex. N. 20: 82). Von dieser Wahrnehmung des Bockes als unreines Tier, das zudem das Jenseits repräsentiert, wird in der mittelalterlichen Ikonographie und im Volksglauben oft berichtet. In dem „Słownik mitów i tradycji kultury” [Das Wörterbuch der Mythen und der Kulturtradition] betont Kopaliński, dass ein Ziegenbock Lüsternheit, Ausschweifung, Körperlichkeit und Verlangen symbolisiert (vgl. Kopaliński 1997: 532).

Es gibt aber auch Belege, die von weiteren Transportmitteln der Hexe berichten, wie z.B. dass sie *auf Ihrem Pferde gefahren* (Ex. N. 10: 37) sei oder dass eine *Caleße mit Pferden gespannt vor Ihre[r] Thüre* (Ex. N. 57: 210) gewartet hätte.

Im Untersuchungskorpus nimmt eine weitere Wortbildung auf *hex-* eine ebenfalls prominente Stelle ein: die *Hexensalbe*. Das Lexem, auch in der Schreibweise *Hexen salbe*, tritt in den Grünberger Protokollen fast 20-mal auf. Genauso oft werden auch die Lexeme *schmiere* oder *salbe* genannt (Ex. N. 12: 45). Die Hexensalbe wird unterschiedlich beschrieben, einmal als *gar schwartz unndt stinckendt* (Ex. N. 12: 45), ein anderes Mal liest man von *dreÿerley Hexensalbe, nehmlich die eine schwartz die ander grüne, die dritte gelbe* (Ex. N. 20: 83). Belege, die sich auf dieses Artefakt beziehen, geben Einblick in die Vorstellungen des Grünberger Gerichts bezüglich des Hexereidelikts:

Wahr, daß der Teuffel Sie allezeit mit **schmiere** oder **Hexensalbe**, auf der stirn und brust wen sie fort hat sollen creutzweÿse geschmieret (Ex. N. 12: 45).

Ob wahr, daß Sie Jährlichen umb Philippi Jacobi auf der offenkruken, welche Sie mit **Salbe geschmieret** auf den Blocksberg gefahren undt aldort getanzet? (Ex. N. 19: 77).

Ob Wahr, daß Sie solche **Salben** von Kräuter, Butter, Speck undt Menschen fett, welches wie gehirne ausgesehen, undt Sie von Hacken Änneln, so eine Bade Mutter gewesen bekommen, gemacht hette (Ex. N. 19: 77).

Drittens hat Sie bekennet, wenn Sie Jährliches auf dem Blogs berge auf Ihrem Pferde gefahren, Sie sich zu vorhero mit **Hexen salbe** geschmieret, auch bekennet, daß Sie der gleichen **Hexensalbe** von einer materi, so Ihr die Dorff Türckin von Ihrem eigenen selbst ertödteten ungetauften Kinde oder Knaben gegeben, selbst zugerichtet undt noch ein theil unterschiedlicher Art in der alten Grütznern Keller, an angezeigten Ohrte, stehen hette (Ex. N. 10: 37).

Die *Hexensalbe* hat den protokollierten Aussagen nach nicht nur eine erschreckende Zusammensetzung u.a. aus menschlichen Organen, sondern wird auch für besondere Aufgaben gebraucht. Die Ofenkrücke wird mit dieser Salbe geschmiert, um Richtung Blocksberg aufzubrechen (Ex. N. 19: 77) oder eine vermeintliche Hexe trägt sie auch im *TeuffelsNahmen [...] hinter die Stalltüre* auf (Ex. N. 19: 79). Die Hexensalbe kann ebenfalls für die starke Beschädigung der Ernte von der Hexe benutzt werden, wie das folgende Textfragment zeigt:

Mit welcher **Salbe** Sie viel Baume verterbet, raupen undt ander unziefer gemacht hette, welche die Fruchtbare Baume den stumpen bösen gleich abgefressen hetten (Ex. N. 10: 38).

Mehrmals wird in den Grünberger Protokollen davon berichtet, dass sich die Hexe mit einer Salbe *auf der stirne undt brust* (Ex. N. 11: 40; Ex. N. 57: 210) beschmiert, um so vorbereitet *auf den Blogsberg* fahren zu können (Ex. N. 11: 40).

Das Deutsche Wörterbuch der Gebrüder Grimm spezifiziert ebenfalls das Wort *Hexensalbe* und erklärt es als ‚salbe der hexen, für ihren zauber gebraucht‘ (Grimm, Bd. 10: 1303). Unter dem Eintrag *Zaubersalbe* in demselben Wörterbuch findet man eine weitere Information, die ebenfalls relevant im Kontext der Grünberger Protokolle erscheint: ‚meist [...] als hexensalbe‘ bezeichnet und ‚als mittel zum fliegen verwendet‘ (Grimm, Bd. 31: 359).

Das Ziel eines solchen Hexenflugs ist der bereits erwähnte Blocksberg, der in den Grünberger Protokollen nicht nur unterschiedliche Schreibweisen hat, sondern auch mit anderen Bezeichnungen versehen wird. Der meist gebrauchte Name für den Hexentreffpunkt ist in den Grünberger Protokollen der *Blocksberge* (Ex. N. 3: 9), der ca. 25-mal angeführt wird. Mit fast 15 Nennungen folgt ihm der Name *Blogsberge* (Ex. N. 5: 22, 2x). Seltenerer Ausdrücke wie *Teuffelsberge* (Ex. N. 34: 128) oder die Schreibvariante *Blogs berge* (Ex. N. 10: 37) konnten im untersuchten Text ebenfalls wiederholt festgestellt werden. Sporadisch genannt werden hingegen *Kikelsberge* (Ex. N. 3: 8), *Kickeliberge* (Ex. N. 4: 12), *Kückelsberge* (Ex. N. 51: 185). Zu den vereinzelt Varianten gehören auch *Teüffelsberg* (Ex. 34: 126) und *Deuffellberg* (Ex. N. 34: 126). An dieser Stelle werden auch Belege dokumentiert, die im gesamten Schriftstück maximal zweimal auftreten. Zu ihnen gehören *Blocksberg* (Ex. N. 19: 77), *Bloksberg* (Ex. N. 12: 44), *Blocks Berge* (Ex. N. 10: 36), *Blogsberg* (Ex. N. 12: 45), *Blogksberge* (Ex. N. 62: 235), *Blockßberge* (Ex. N. 28: 102), *Blogsberk* (Ex. N. 47: 167) sowie *Plogs berge* (Ex. N. 59: 225).

Abschließend soll noch kurz erwähnt werden, dass in den Grünberger Protokollen außer den bereits besprochenen Wortbildungen mit dem Stammmorphem *hex-* wie *HexenTantzPlatz* (Ex. N. 6: 25), *Hexen Versammlungen* (Ex. N. 67: 260) sowie *Hexensalbe* (Ex. N. 20: 83) noch ein Abstraktum *Hexentun* dokumentiert werden konnte (Ex. N. 29: 113). Die häufigste Anzahl an Belegen fällt in den Grünberger Protokollen aber eindeutig auf die Abstrakta *Hexereÿ* und *Zaubereÿ*, denen der weitere und separate Beitragsabschnitt gewidmet wird.

Im Untersuchungskorpus konnte das Stammmorphem *zauber-*, außer in den bereits besprochenen Personenbezeichnungen und im weiteren Beitragsteil präsentierten Lexem *Zaubereÿ*, viel seltener festgestellt werden. Dabei handelt es sich eindeutig um einzelne Nennungen von Wortgruppen und Lexemen wie: *in Zaubersachen beställter Advocatus* (Ex. N. 29: 114), *Heimblichef[...] Zaubereÿ laster* (Ex. N. 29: 115) oder *Zauberische Thaten* (Ex. N. 47: 168). Die Kontextualisierung des letzten Belegs präsentiert das folgende Textfragment:

Dannenhero undt die weilen Sie ihr grausam undt erschrecklich Laster der **Zaubereÿ**, Ihr chänntliches und un Christliches Teuffels verbündnüß undt andere **Zauberische thaten** beständig bekandt, Sie auch bereits deßwegen mit Urthel undt Recht sub. N. 28 zum Tode verdammt gewesen ist (Ex. N. 47: 168).

7. Die Lexeme *Hexerey* und *Zauberey* im Untersuchungskorpus

Beide Stammmorpheme *hex-* und *zauber-* können in den Grünberger Verhörprotokollen als hochfrequent bezeichnet werden. Die höchste Anzahl an Belegen verzeichnet das Wort *Hexerey* mit fast 50 Nennungen im Untersuchungskorpus. Ihm folgt, allerdings mit einer fast um die Hälfte geringeren Anzahl an Belegen, das Wort *Zauberey*, das über 20-mal angeführt wird. Folgende Kontextualisierungen der beiden Lexeme findet man in den Protokollen:

Ob Inquisitin auch mit auff dem Blocksberge gewesen, undt der **Hexerey**, wie Sie die Staudachin undt Anna Stachin beschuldiget, theil hafftig seÿ? (Ex. N. 20: 80).

Ob Wahr, daß Inquisitin ohne gefehr vor 15. Jahren zu diesem Laster der **Hexerey**, undt der Teuffel zum Ersten mahle ins Bette zu Ihr kommen seÿ, undt mit Ihr unzucht getrieben? (Ex. N. 20: 85).

Ob wahr, daß wie Sie die Anna Stachin beschuldiget der **Zauberey** schuldig undt mit auf dem Teuffelsberg gewesen seÿ? (Ex. N. 34: 126).

Weßwegen ich seine Wercke unndt alle **Zauberey** verleugne, unndt ruffe Gott an, daß er solche wercke offenbahnen, Zerstören unndt außrotten wolle (Ex. N. 64: 248).

Eine besondere Gruppe an Belegen bilden die sogenannten parallelen Verwendungen von beiden Lexemen in den Wortgruppen: *Hexer= undt Zauberey* (8-mal) und eine einzige Nennung in der Wortgruppe *Zauber= und Hexerey*. Sie machen deutlich, dass eine strikte Grenzziehung zwischen den Begriffen *Hexerei* und *Zauberei* im Untersuchungskorpus nicht vorliegt. Beide Lexeme werden nicht nur abwechselnd genannt, sondern treten Seite an Seite, quasi synonymisch, auf, intensivieren sich gegenseitig und verleihen somit den Aussagen einen größeren Nachdruck. Die entsprechenden Belegstellen lauten:

Wann Sie dann vors Erste bekennet, daß Sie deß Lasters der **Hexer= undt Zauberey** schuldig, undt vor Zehen undt wohl mehr Jahren hero Jährlichen, den Abend vor Philippi und Jacobi mit Ihrer Lehrmeistern der Hanulen zur Pferde auf dem Blocks Berge gewesen seÿ (Ex. N. 10: 36).

Undt dannenhero Ihme grausamb Laster der **Zauber= und Hexerey** ihr Teuffels verbündnüß undt andere **Zauberische thaten** erweißlich gennugsam, auch ihre teuffels undt **Hexensalbe** gegenwertig und Männiglichen vor zu Zeig ist wegen (Ex. N. 10: 38).

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Verhältnis der *Hexerei-* zu *Zauberei-*Belegen in den Grünberger Verhörprotokollen fast 2:1 beträgt, was zeigt, dass sich das Wort *Hexerei* in Grünberg Mitte des 17. Jh.s bereits stärker durchgesetzt hatte. Dieses Ergebnis ist insoweit interessant, weil es einen anderen Befund darstellt, als Iris Hille in ihrer Dissertation präsentiert. Bei Hille liegen die Zahlen eindeutig zugunsten der *Zauberei*-Belege, im Verhältnis 3:1 (vgl. Hille 2009: 264).

Eine Sonderstellung im Untersuchungskorpus nimmt die Verwendung des Abstraktums *Hexerei* in der Pluralform *Hexereyen* ein:

Unß der bezüchtigten **Hexerey**en halber, gefänglich sitzenden Anna Stachin, sonsten die grütznerein genandt, Außage (sambt sie nicht alleine den 30. Novembris, sondern auch folgig und biß dato beÿ vorgenommener inquisition, unsere Ehwirtinnen für unholden denominiret [...]) (Ex. N. 18: 69).

Anhand der Analyse der Verteilung der Lexeme *Hexerey* und *Zauberey* in den Grünberger Protokollen kann ein weiterer Befund von Hille ebenfalls nicht bestätigt werden, und zwar dass sich *Hexerei* „fast ausschließlich und sehr allgemein auf das Gesamtdelikt bezieht“, hingegen *Zauberei* „zugleich zur Bezeichnung konkreter Zauberhandlungen und –fälle verwendet“ wird. Die Grünberger Belege gebrauchen die Lexeme synonymisch. Es lassen sich Textfragmente finden, aus denen man gerade spiegelverkehrte Schlussfolgerungen ziehen könnte. Sie lauten:

Hat Anna Stachin oder die so genandte Grütznerein, außer der Tortur zu unterschieden mahlen, wieder holter gütlichen bekandt undt ausgesaget, daß Sie der **Hexerey** schuldig, mit dem Teuffel ein verbündnüs gemacht. Auch auf dem Blocksberge mit gewesen, Wie nichts münder durch Ihre **Hexerey** am geträyde schaden gethan, undt waß dehme mehr anhengig [...] (Ex. N. 14: 57).

Daß besagte ubelthäterin, wegen Ihres grausamen bekanten Lasters der **Zauberey**, wieder Die gebotte Gottes und allgemeine beschriebene Rechte (Ex. N. 48: 170).

8. Fazit

Der Fokus meiner Untersuchung lag auf der semantisch-inhaltlichen Ebene der Grünberger Verhörprotokolle. Die onomasiologischen Aspekte haben das Ziel gehabt aufzuzeigen, welches Bild der *Hexe* bzw. der *Zauberin* in den niederschlesischen Dokumenten vermittelt wird. Im Zentrum des Interesses befinden sich die variierenden Personenbezeichnungen der wegen *Hexerey* bzw. *Zauberey* angeklagten Frauen und der vermeintlich von ihnen verübte Schadenzauber. Das Augenmerk liegt dabei auf dem Verhältnis der miteinander konkurrierenden Wortbildungen mit den Stammmorphemen *hex-* und *zauber-*, die in den Grünberger Protokollen quantitative Divergenzen zugunsten des Morphems *hex-* offenbaren. Die heutige Perspektive auf die *Zauberei*, die sowohl *weiße* als auch *schwarze Magie* umfasst, fehlt in den Grünberger Protokollen.

Sowohl im Falle der *Zauberei* als auch bei der *Hexerei* geht es in den analysierten Schriftstücken ausschließlich um den Schadenzauber, d.h. um ein Phänomen aus dem Bereich der sogenannten *schwarzen Magie*, die den Eindruck vermittelt, es mit einem Verbrechen zu tun zu haben. Somit erscheint eine strikte, ja rigorose Abgrenzung der analysierten Begrifflichkeiten undurchführbar, weil sie im damaligen Sprachgebrauch in Grünberg parallel gebraucht werden. Davon zeugen mehrere Belege aus den analysierten Protokollen, in denen beide Konzepte Seite an Seite thematisiert werden, wie z.B.: *Hexer= undt Zauberey* (Ex. N. 48: 170), *Zauber= und Hexerey* (Ex. N. 10: 38) oder *Hexin und Zauberinne* (Ex. N. 41: 148).

Literatur

Quellen

Schmolcke, Johann George (1665): *Protocolli Judicij Grünber = gensis. ex actis Inqvisitionaliby Proccesii criminali contra Maleficas de annis 1663. 1664. 1665.*

Sekundärliteratur

- Blauert, Andreas (1989): *Frühe Hexenverfolgungen. Ketzer-, Zauberei- und Hexenprozesse des 15. Jahrhunderts.* Hamburg.
- Dąbrowska-Burkhardt, Jarochna (2014): *Kochanek czarownicy. Semantyczna analiza XVII-wiecznych protokołów z przesłuchań osób posądzanych o czary w mieście Grünberg [Zielona Góra].* In: Scripta Neophilologica Posnaniensia, Bd. 14, S. 33–44.
- Fritz, Gerd (1994): *Geschichte von Dialogformen.* In: Fritz, Gerd / Hundsnerscher, Franz (Hrsg.): *Handbuch der Dialoganalyse.* Tübingen. S. 545–562.
- Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm (1999): *Deutsches Wörterbuch in 33 Bänden.* Bearb. v. Wülcker E. / Meiszner, R. / Leopold, M. / Wesle, C. (Nachdruck der Erstausgabe vom Oktober 1999). München.
- Hille, Iris (2009): *Der Teufelspakt in frühneuzeitlichen Verhörprotokollen. Standardisierung und Regionalisierung im Frühneuhochdeutschen.* (= Studia Linguistica Germanica Bd. 100). Berlin/New York.
- Irsigler, Franz (1998): *Hexenverfolgungen vom 15. bis 17. Jahrhundert. Eine Einführung.* In: Gunther, Franz / Irsigler, Franz (Hrsg.): *Methoden und Konzepte der historischen Hexenforschung.* Trier (= Trierer Hexenprozesse. Quellen und Darstellungen 4). S. 3–20.
- Kluge, Friedrich (1999): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.* Bearbeitet von Elmar Seebold. 23. Auflage. Berlin/New York.
- Kopaliński, Władysław (1997): *Słownik mitów i tradycji kultury.* Warszawa.
- Kramer, Heinrich (Institoris) (2011): *Der Hexenhammer. Malleus Maleficarum.* Neu aus dem Lateinischen übertragen von Behringer, W. / Jerouschek, G. / Tschacher, W. Hg. v. Jerouschek, G. / Behringer, W. Neuübersetzung 2000. (Erstdruck 1486). 9. Auflage. München.
- Labouvie, Eva (1991): *Zauberei und Hexenwerk. Ländlicher Hexenglaube in der frühen Neuzeit.* Frankfurt am Main.
- Lambrecht, Karen (1995): *Hexenverfolgung und Zaubereiprozesse in den schlesischen Territorien.* In: Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte. Eine Schriftenreihe des Historischen Instituts der Universität Stuttgart, Bd. 4.
- Macha, Jürgen (1998): *Schreibvariation und ihr regional-kultureller Hintergrund: Rheinland und Westfalen im 17. Jahrhundert.* In: Besch, Werner / Solms, Hans Joachim (Hrsg.): *Regionale Sprachgeschichte.* Berlin (= ZfdPh 117. Sonderheft). S. 50–66.
- Macha, Jürgen (2003): „Regionalität und Syntax. Redewiedergabe in frühneuhochdeutschen Verhörprotokollen“. In: Berthele, Raphael et al. (Hrsg.): *Die deutsche Schriftsprache und die Regionen. Entstehungsgeschichtliche Fragen in neuer Sicht.* Berlin/New York. S. 181–202.
- Merzbacher, Friedrich (1989): *Hexen und Zauberei.* In: Hinckeldey, Christoph (Hrsg.): *Justiz in alter Zeit.* Rothenburg o.d.T. S. 261–278.
- Ottomeyer, Hans / Beier-de Haan, Rosmarie (2002): *Vorwort.* In: Beier-de Haan, R. / Voltmer, R. / Irsigler, F. (Hrsg.): *Hexenwahn. Ängste der Neuzeit. Begleitband zur gleichnamigen Ausstel-*

- lung des Deutschen Historischen Museums, Berlin, Kronprinzenpalais 3. Mai bis 6. August 2002. Wolftratshausen. S. 9–15.
- Rösler, Irmtraud (1996): „... mit zauberej behafftete persohnen“. Zur Selbst- und Fremddarstellung der wegen Hexerei beschuldigten Personen. In: Brandt, Gisela (Hrsg.): *Bausteine zu einer Geschichte des weiblichen Sprachgebrauchs II. Forschungsberichte – Methodenreflexion. Internationale Fachtagung. Lübben/Spreevald 16.–19.07.1995*. Stuttgart (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 341). S. 13–30.
- Rösler, Irmtraud (1997): „Ich soll als eine Zauberin vorbrannt werden ...“. Zur Widerspiegelung populären Zauberkwissens in mecklenburgischen Hexenprozeßprotokollen und zur Sprachform der Verhörprotokolle. In: Harmening, Dieter / Rudolph, Andrea (Hrsg.): *Hexenverfolgung in Mecklenburg: regionale und überregionale Aspekte*. Dettelbach (= Quellen und Forschungen zur europäischen Ethnologie 21). S. 167–90.
- Rösler, Irmtraud / Moeller, Katrin (1999): *Der Teufel und sein Name. Frühe Zeugnisse für Hexen- und Teufelsglauben in mecklenburgischen Gerichtsakten*. In: Schmitt, Christoph (Hrsg.): *Homo narrans: Studien zur populären Erzählkultur. Festschrift für Siegfried Neumann zum 65. Geburtstag*. Münster et al. (= Rostocker Beiträge zur Volkskunde und Kulturgeschichte 1). S. 357–369.
- Schormann, Gerhard (1996): *Hexenprozesse in Deutschland*. 3. durchgesehene Auflage. Göttingen.
- Topalović, Elvira (2003): *Sprachwahl – Textsorte – Dialogstruktur. Zu Verhörprotokollen aus Hexenprozessen des 17. Jahrhunderts*. Trier.

Abstracts

Der Beitrag beschäftigt sich mit der lexikalischen Ebene der Hexenverhörprotokolle aus dem 17. Jahrhundert, die aus Grünberg in Niederschlesien, dem heutigen Zielona Góra (Polen) stammen. Der Untersuchungsschwerpunkt liegt auf den miteinander konkurrierenden Wortbildungen auf *hex-* und *zauber-*, die im analysierten Schriftstück parallel auftreten und deren Verwendung sich oft sogar überlappt. Es handelt sich dabei sowohl um Bezeichnungen des beschriebenen Schadenzaubers als auch um die Benennung von Personen, die eines solchen Delikts bezichtigt werden. Die Analyse zeigt an konkreten Beispielen auf, bei welchen Bildungen das Stammmorphem *hex-* und in welchen das Stammmorphem *zauber-* dominieren.

Schlüsselwörter: Hexenverhörprotokolle, 17. Jahrhundert, Grünberg (Niederschlesien), semantisch-inhaltliche Analyse, lexikalische Untersuchung von Wortbildungen mit Stammmorphemen *hex-* und *zauber-*

About *witches* and *sorceresses* in the early modern witchcraft trial records from Grünberg in Lower Silesia (1663–1665)

This paper is a systematic linguistic analysis at the lexical level of 17th century witch trial protocols from Grünberg in Lower Silesia, today Zielona Góra in Poland. The focus of this investigation is the analysis of word formations with the word stems *hex-* and *zauber-*. Both formations occur in parallel and their usage frequently even overlaps. The aim of this paper is both the analysis of the denomina-

tions of wizardry crime as well as the designations of people who were accused of such crimes. The analysis presents in which word formations and contexts the word stems *hex-* and *zauber-* dominate.

Keywords: witchcraft trial records, 17th century, Grünberg (Lower Silesia), semantic-content analysis, lexical investigation of word formations of the stem words *hex-* and *zauber-*

Jarochna Dąbrowska-Burkhardt
Uniwersytet Zielonogórski
Instytut Filologii Germańskiej
Al. Wojska Polskiego 71 a
65-762 Zielona Góra
Polen
E-Mail: j-r.burkhardt@t-online.de